

Magenstein eines alten Rehbockes

Josef Zapf / Mit 1 Photo

Den unten abgebildeten Magenstein eines etwa vierzehnjährigen Rehbockes verdanke ich der Aufmerksamkeit des Kärntner Gutsbesitzers Erich Schlatt, Längssee. Er bemerkte beim Aufbrechen, daß eine schmutzige Kugel ins Gras fiel. Nach der Reinigung ließ sie die Form eines elliptischen, gelbmelierten flachen Flußsteines in den Maßen 40 x 32 x 25 mm erkennen. Die Außenseite zeigte in ihrer Glätte kristallinische Versinterung. Im Innern schlotterte etwas, so daß der Gegenstand hohl sein mußte.

Bei der Öffnung des Magensteines stellte ich folgendes fest: Die deutlich sichtbare fünffache Schichtung der Kapsel war äußerst spröde und dadurch sehr zerbrechlich. Das Innere war mit einer etwa vier Millimeter dicken Schicht fauler Pflanzenstoffe (Zellulose) ausgekleidet. Im Hohlraum rollte eine Kugel im Durchmesser von etwa vier Millimetern, ebenfalls aus Pflanzenfasern. Der Inhalt roch nach Stallmist.

Nachdem sich der Aberglaube und damit die systematische Suche nach Bezoaren und Magensteinen verlor, werden solche Funde nur noch selten gemacht, obgleich die Gebilde bei Rot-, Stein-, Gams-, Reh- und Muffelwild vorkommen. Fuschlberger erwähnt einen ovalen Bezoarstein in den beiden Durchmessern von 19,5 und 16,9 cm! Türcke/Schmincke schreiben in „Das Muffelwild“ (Parey 1965): „Muffelwild, insbesondere Lämmer und kranke Stücke, haben die Eigenart, Erde aufzunehmen, die mit Pflanzenfasern, Haaren, Harzen und anderen Bestandteilen im Pansen sogenannte Bezoarkugeln bilden... Sie erreichen eine Göße von 8 bis 20 mm.“ In „Krankheiten des Wildes“ (Parey 1962) führen Wetzell/Rieck aus: „Bezoarkugeln in den Vormägen des wiederkäuenden Wildes bestehen aus festverfilzten eigenen Haaren, Pflanzenfasern und anderen Äsungsbestandteilen. Der Zusammenhalt wurde in manchen Fällen durch Harz gefördert, das beim Äsen von Koniferen aufgenommen wurde. Auf der Oberfläche bildet sich bisweilen eine harte Schicht von organischen Säuren und anorganischen Salzen, so daß ein Magenstein entsteht. Die kugelähnliche oder eiförmige Gestalt der Gebilde entsteht durch die Arbeit der Magenwände.“

Bei der Untersuchung dieses Rehmagensteines stellte ich mir das Werden des Hohlraumes so vor, daß dem Inhalt des Gebildes, das möglicherweise durch eine Magenverstimmung, also in der Zeit mangelhafter Verdauung, entstand, dann nach und nach die Feuchtigkeit entzogen wurde. Es erscheint denkbar, daß solch ein hohl gewordener, äußerst spröder Magenstein mitunter auch durch die Arbeit der Magenwände zerbricht und in kleinen Stücken wieder ausgeschieden wird.

Der geöffnete Magenstein eines im Juli 1967 in Kärnten erlegten uralten Rehbockes (wenig verkleinert). Links die äußere, aus organischen Säuren und anorganischen Salzen gebildete harte Schicht. Daneben die geöffnete Hälfte des Magensteines, in der man die vertrocknenden Zellstoffreste, jetzt wie Auskleidung wirkend, erkennt. Ganz rechts die kleine Futterrestkugel, die sich im Inneren bewegte. Siehe vorstehenden Text

